

I. Einleitung

Hamburger Islamproduktion im Spannungsfeld lokaler Aushandlungen und europäischer Diskurse

Anerkennung und Widerstand gelten als gegensätzliche Konzepte sozialer Identitätskonstruktion. In den klassischen soziologischen Theorien wurden „Aufruhr, Protest und Widerstand“ (Honneth 2003: 258) aus der Konzeptualisierung von Anerkennung ausgeklammert und als „opposition to the things that the powerful do“ (Pile/Keith 1997: im Einband) chiffriert. Identität wird jedoch im Spannungsfeld von Anerkennung und Widerstand stetig neu ausgehandelt. Anerkennung geht mit der Festschreibung des Anerkannten einher und bringt damit unweigerlich Ausschlüsse und Ambivalenzen hervor, gegen die sich marginalisierte Positionen widersetzen, um berücksichtigt und dementsprechend selbst anerkannt zu werden. Auch die Anerkennung von Islam in Europa ist daher in verschiedener Hinsicht mit Widerstand verbunden.

Der europäische Islamdiskurs würdigt diesen Zusammenhang bisher kaum. Vielmehr bleibt er dem segmentierten Studium von Anerkennungspolitiken auf der einen Seite und Widerstandsstrategien auf der anderen Seite verhaftet.¹ Seit mehr als 25 Jahren beschäftigen sich Sozial- und Religionswissenschaftler² mit der „neuen islamischen Präsenz“ (vgl. Gerholm/Lithman 1988) in Europa und folgen dabei grob zwei diskursiven Fluchtlinien: der Dokumentation und vergleichenden Analyse von islamischen Institutionalisierungsprozessen und der Untersuchung von islamischer Religiosität vor dem Hintergrund von Migrations- und Minderheitenerfahrungen. Während in beiden Bereichen durchaus wertvolle

1 Eine Ausnahme bildet die umfassende Studie „Muslims in the Enlarged Europe“ (Maréchal, Allievi, Dassetto, Nielsen: 2003).

2 Aus Gründen der Lesbarkeit benutze ich in der vorliegenden Arbeit das generische Maskulinum, wenn sowohl Männer als auch Frauen gemeint sind.